



# **Die Auferstehung**

## **(Die Essenz meines Lernens)**

(zu Lektion 77)

**Michael Ostarek**

**Mölmeshof, 8. April 2012 (Ostersonntag), morgens**

Mölmeshof  
99819 Marksuhl (Thüringen)  
Kontakt: 03 69 25/26 5 23  
[www.psychosophie.org](http://www.psychosophie.org)

© 2012 Michael Ostarek. Alle Rechte vorbehalten

Der folgende Text ist die fast wörtliche Abschrift der Session vom 8. April 2012 (Ostersonntag), morgens. Um die Lebendigkeit und die Unmittelbarkeit des gesprochenen Wortes zu erhalten, wurde nur eine geringfügige Bearbeitung des Textes vorgenommen.

Dieser Text darf in Absprache mit dem Rechteinhaber vervielfältigt und weitergegeben werden. Weitere Exemplare dieses Textes sowie weitere Abschriften können von der angegebenen Internet-Adresse heruntergeladen oder unter der angegebenen Telefonnummer bestellt werden.

Die in diesem Text enthaltenen Gedanken zu *Ein Kurs in Wundern* (erschienen im Greuthof-Verlag) stellen die persönliche Meinung und das persönliche Verständnis des Autors dar und nicht die der Inhaber der Rechte für *Ein Kurs in Wundern*.

Zitate aus dem *Kurs in Wundern* oder aus den *Ergänzungen* sind in Anführungszeichen in der folgenden Form gesetzt: »...«.

Zitate aus dem *Kurs in Wundern* beziehen sich auf folgende Ausgabe: *Ein Kurs in Wundern*, 5. Auflage 2001, Greuthof Verlag, Gutach i. Br.

Zitate aus den *Ergänzungen* beziehen sich auf folgende Ausgabe: *Die Ergänzungen zu Ein Kurs in Wundern*, 2. Auflage 1996, Greuthof Verlag, Gutach i. Br.

Für die Quellenangaben wird das System aus *Ein Kurs in Wundern* verwendet (siehe dort unter »Anmerkungen«).

Die einzelnen Teile des *Kurses* werden folgendermaßen abgekürzt:

T = Textbuch, Ü = Übungsbuch, H = Handbuch für Lehrer, B = Begriffsbestimmungen

Die einzelnen Teile der *Ergänzungen* werden folgendermaßen abgekürzt:

P = Psychotherapie: Zweck, Prozess u. Praxis, L = Das Lied des Gebets

## Die Auferstehung

(Die Essenz meines Lernens)

(zu Lektion 77<sup>1</sup>)

Es gibt für dich nur zwei, völlig verschiedene, Denksysteme. Jedes dieser Denksysteme ist vollständig und du musst es auch immer vollständig *leben*. Die Vollständigkeit des einen Denksystems besteht darin: Du vervollständigst ein begrenztes Leben mit dem Tod, und der Tod ist der Beweis dafür, dass dein Leben zu Ende ist und begrenzt *war*. Das heißt natürlich auch, dass es einen Anfang hat. Der Anfang ist der Anfang der Begrenzung und das Ende ist das Ende der Begrenzung. Und das ist die Vollständigkeit des einen Denksystems. Da kommst du um den Tod nicht herum, weil es ohne den Tod nicht vollständig ist. Darum kannst du innerhalb dieses Denksystems den Tod überhaupt nicht aufgeben, ist unmöglich. Er ist zwingend, denn immer wenn dein Lernen vollständig ist, manifestiert es sich; das ist ganz klar, das ist logisch.

Das andere Denksystem ist vollständig, weil es keinen Anfang und kein Ende hat. Es ist absolut, es ist Quantum, es ist heilig. Und wenn dieses Lernen vollständig ist, dann manifestiert es sich auch, in deiner Erfahrung. Und du wählst nur zwischen diesen beiden Denksystemen. Wenn die Theorie den Tod beinhaltet, dann ist es ein begrenztes Leben, und wenn du es dir ganz logisch anschaust, dann ist eine begrenzte Erfahrung von Freude dasselbe wie Leid. Und eine begrenzte Erfahrung von Glück ist dasselbe wie Unglücklichsein. Und eine begrenzte Erfahrung von Liebe ist, dass sie enttäuscht wird, dass sie missbraucht wird. Das muss dir einfach auf der Ebene der Logik völlig klar sein, damit du weißt, was dir passieren muss, wenn du begrenzte oder (ein alter Begriff wäre) vergängliche Freuden suchst. Das hat mit Moral überhaupt nichts zu tun, außer dass du dann Moral erlebst, wenn du vergängliche Freuden suchst, die dir natürlich nicht passt, das ist klar. Dann erlebst du Urteile, dann erlebst du Eifersucht, dann erlebst du diese Kränkungen: Du bist auf Leid programmiert. Und das ist so einfach zu verstehen. Jede spitzfindige Analyse, warum du leidest, kannst du dir sparen, weil es offensichtlich ist, dass du Leid erleben *musst*, *wenn* du so denkst! Allerdings brauchst du dazu einen Bezugspunkt, der nicht mehr begrenzt ist, denn nur von da aus kannst du verstehen, was dir passieren *muss*, wenn du Freude vergehen lässt. Warum kannst du das überhaupt verstehen? Du könntest es gar nicht verstehen, wenn du in Wahrheit ein begrenztes Wesen wärst, weil dir dann der Überblick fehlen würde, weil du dann nicht über dein Denken hinaus denken könntest.

Du könntest nicht über den Tellerrand schauen, und wenn du nicht über den Tellerrand schauen kannst, dann siehst du nicht, warum du in dem Teller drin bist und was dich da überhaupt reingebracht hat, was dich überhaupt ins Leid gebracht hat. Weil Leid für dich das Einzige ist, was es gibt. Stell dir vor, du bist im Gefängnis gezeugt, empfangen und

---

<sup>1</sup> Ü-I.77 Zitate in »...« (soweit nichts anderes angegeben) siehe dort.

geboren worden und bist da aufgewachsen und kennst nur Gefängnis – dann weißt du gar nicht, dass es noch etwas anderes gibt als Gefängnis. Du weißt es nicht, woher sollst du es wissen? Das kann dir niemand sagen, deine Augen können es nicht sehen und alles, was du machst, erlebst du im Gefängnis. Du kennst nur die Begrenztheit, und im Gefängnis kennst du dann ein bisschen mehr Freude und ein bisschen weniger, aber du weißt eins: dass jede Freude vergeht. Du weißt also gar nicht, dass du *immer* leidest, weil du nicht weißt, was *unbegrenzte* Freude ist. Der *Kurs in Wundern*, der Heilige Geist, will dir zeigen, dass es eine Art zu denken, eine Art zu erschaffen, eine Genesis, ein (nehmen wir einen ganz modernen Begriff) anderes morphogenetisches Feld gibt, eine andere „Feld“-Erfahrung, einen anderen Willen, der natürlich zu anderen Ergebnissen führt. Du kannst natürlich deine Leid-Gedanken überhaupt nicht mehr benutzen. Egal wie du ein Leben konzipierst, in dem es Geburt und Tod gibt: Du musst leiden. Jede Freude, die du erfährst, ist eine leidvolle Erfahrung. Der *Kurs* sagt das ganz einfach: Lust und Leid sind dasselbe. Und das ist „natürlich“, in so einem Denken. Denn wenn es Leid *gibt*, muss die Lust bereits eine leidvolle Erfahrung sein. Sie kann jederzeit zu einer leidvollen Erfahrung werden – und ist das auch. Darum erlebst du ja das tiefste Leid in der Lust, nämlich dann, wenn die Lust missbraucht wird, wenn du in der Lust gequält wirst. Wie kannst du aber in der Lust gequält werden? Wie kann die Lust eines anderen dein Leid sein? Das *muss* so sein; da kannst du den anderen aufs Schärfste verurteilen, wie du willst, das ist so. Weil du dich falsch organisierst, weil du nicht mehr völlig frei von Begrenzungen Freude erleben willst, weil du nicht mehr völlig frei von Begrenzungen Leben erfahren willst, weil du nicht mehr völlig frei von Begrenzungen dein Selbst leben und erfahren willst. Weil du dich definierst, weil du dich begrenzt, weil du dir widersprichst.

Heute, an diesem Osterfest, an diesem Tag der Auferstehung, geht es darum, zu begreifen, was Jesus überhaupt gelehrt hat. Er hat ein Denk-Konzept aus einer reinen Vernunft gelehrt, aus einem Heiligen Geist, das unbegrenzt ist. Was haben ihn also Begrenzungen interessiert?! Er wusste, dass jeder Leid erfahren wird. Er wusste, dass der Mann dieser Frau, die ihn betrogen hat, Leid erlebt, er wusste aber auch, dass die Frau, die betrügt, Leid erlebt. Darum hat er zu ihr gesagt: „Sündige du auch nicht mehr“, also: Begrenze du dich auch nicht, denn sonst erlebst du auch Leid, nicht erst, wenn du gesteinigt wirst, sondern du erlebst Leid, und du fügst Leid zu. Jeder, der Leid erlebt, fügt anderen Leid zu, das ist so. Das muss so sein, weil das gar nicht anders geht. Weil ich nicht anders geben kann, als ich empfangen.

Das sind so klare Informationen, die du brauchst. Wenn du dir von hier aus dein Leben vorstellst und du denkst von dir aus an Geburt: Wenn du nur an Geburt denkst, dann musst du erst sterben, damit du überhaupt geboren werden kannst. Du *musst* erst sterben. Du. Denn du denkst das. In dem Moment, wo *du* an Geburt denkst, ist es für dich unmöglich, dir diese Geburt ohne einen Tod überhaupt vorzustellen – und deshalb kannst du dir *keine* Geburt ohne Tod vorstellen, keine einzige. Unser *Kurs in Wundern* geht so weit, dass er sagt: Und selbst wenn nur ein *Teil* von dir sterben müsste, der Körper,

wäre das ein unakzeptables Denksystem, weil du in deiner Lebens-Vision erst mal einen Teil von dir zerstören musst, den Körper, damit du wiedergeboren werden kannst, damit du re-inkarnieren kannst. Jesus ist das Symbol für die Wiedergeburt im *Geist*. Und du brauchst die Idee einer Geburt, der kein Tod vorausgeht, und zwar, wenn du dir die Ausdehnung, das ständige Wiedergeboren-Werden des Lebens, das ständige Sprudeln dieser Quelle, vorstellst, ganz praktisch, ganz direkt – dein Leben endet nicht –, dann darf es da keinen Moment der Zerstörung geben, auch nicht eines Teils von dir. Wenn es das aber gibt, dann ist dieses Leben bereits begrenzt, dann ist die heutige Freude bereits begrenzt: Du musst heute Leid erleben. Dann ist dein heutiges Glück begrenzt: Du musst heute Unglück erleben. Dann ist deine heutige Liebe begrenzt: Sie muss irgendwie gestört werden, sie muss durch irgendetwas enden. Dein Geist ist und bleibt dein schöpferisches Potential. Das ist, wie wenn du heute vorhast: Ich will heute mein Auto starten und losfahren, aber vorher muss es kaputtgehen. – Das ist absurd, Bruder, das ist völlig absurd! – Ich will heute meine Gitarre in die Hand nehmen und spielen, aber vorher reißt eine Saite. – Und wenn nur *eine* Saite reißt, nur ein Teil kaputtgeht: Das kannst du nicht akzeptieren. Das ist praktisches Denken, das ist schöpferisches Denken. Du stellst dir einen Gedanken sofort in seiner Wirkung vor, denn Ursache und Wirkung *ist* eins. Und das Einzige, was du brauchst, ist ein Denksystem, dass du Ursache und Wirkung völlig klar, völlig frei *geschehen* lassen kannst, ohne dass da auch nur ein Moment einer Irritation, ein Moment des Todes, ein Moment der Zerstörung, wo du den Tod erst wieder überwinden musst ... wo du dir das überhaupt vorstellst.

Ich will mir nicht vorstellen, dass ein Teil von mir erst kaputtgeht und dann wieder beginnt zu funktionieren. Ich steige lieber in mein Auto ein, das ich ständig starten kann, mein Leben also ständig neu beginnen kann – jeder kleine Teil davon, jeder Teil, denn jeder Teil gehört zum Ganzen. Wie will das Ganze ohne den Teil funktionieren? Es funktioniert ja nicht! Wenn nur der Anlasser kaputt ist, funktioniert das Auto nicht; das ganze Auto funktioniert nicht! Ich muss doch Quantum denken, ich muss doch ganzheitlich denken und nicht so absurde Gedanken: „Ja, ja, der Körper ..., ja, ich weiß ja, dass nur der Körper stirbt ...“ – ja, pfeif drauf! Will ich nicht! Warum sollte ich! Solange er zu meinem Gewahrsein dazugehört: Warum sollte irgendeine Freude, warum sollte irgendetwas nicht funktionieren? Das ergibt doch gar keinen Sinn, so zu denken, diese Kompromisse. Und darum hat Jesus ganz klar gesagt: Moment, erst mal muss ich im Geist neu geboren werden, und wenn ich im Geist neu geboren werde, dann startet der Körper einfach noch mal durch. Wenn ich ihn dann nicht mehr brauche, dann kann ich ihn ablegen. *Dann*. Aber ich muss erst im Geist neu geboren werden, und da muss der Körper perfekt funktionieren. Er kann nicht sagen: „Ja, Moment, ich muss aber erst mal sterben“, das geht nicht. Ich kann über meinen Körper nicht anders denken, ich kann ihn nicht ausschließen aus meiner Auferstehung, und deshalb diese wunderbare Idee einer körperlich erlebten Auferstehung – die du konzeptionell völlig komisch lehren kannst; du kannst sie aber auch ganz praktisch lehren. Und dazu müssen wir das ganze

Egodenksystem völlig berichtigen, weil es überhaupt keinen Sinn ergibt. So philosophische Gedanken wie „Nur tote Fische schwimmen mit dem Strom“ sind völlig absurd. Da gibt es einen Lebens-Strom – und du glaubst, du bist lebendig, wenn du dagegen schwimmst, und du glaubst, du bist *tot*, wenn du mit dem Strom schwimmst. Ja, dann schwimmst du doch gar nicht! Was ist aber, wenn du *mit dem Strom* schwimmst? Was für ein Vergnügen hast du da, was für eine Freude ist es, *mit dem Strom* zu schwimmen! Wenn lebendige Fische mit dem Strom schwimmen, was passiert dann? Dann ist keine Anstrengung da. Heißt das, dass du deswegen tot sein musst und faul und träge? Nein! Dann *nützt* du die Kraft des Stromes, dann passiert etwas. Dann kannst du erst mit dem Strom tanzen, dann kannst du die Energie des Lebens für dich nützen. Und die Idee, dass du dann tot sein musst, ist ja nun wirklich komisch. Das ist die Idee: „Von mir aus kann ich etwas tun, und wenn ich von mir aus nichts mehr tun kann, dann treibe ich tot im Strom des Lebens“ – na fein, na, tolle Idee. Ich muss diese Philosophien in meinem Geist finden und wirklich mal darüber lachen und mir einen Augenblick vorstellen: Was passiert eigentlich, wenn die *Lebendigen* mit dem Strom schwimmen? Wie sieht *das* aus, wie fühlt sich *das* an? Da könntest du immer wieder mal deinen Geist dafür öffnen, um eine andere Vision zu bekommen, um eine andere Vorstellung von Leben und eine andere Vorstellung davon zu bekommen, was ist, wenn dein Lebenswille getragen ist von dem Willen Gottes, wenn der „Fluss des Lebens“ dir die Energie gibt zu leben (um diesen Begriff mal zu benutzen) und du darin nicht dich „treiben“ lässt, leblos, willenlos, tot, sondern wo du deinen Willen mit dem Willen des Stroms teilst und dein Wille davon *ermächtigt* wird. Selbst das können wir nicht mit Worten ganz ausdrücken. Aber ich habe sehr wohl mit dir zusammen erlebt, dass du dich gefreut hast über diese Idee. Das wäre auch zu komisch, wenn das nicht so wäre, wenn deine Freude dadurch nicht ermächtigt werden würde und deine ganze Lebensvorstellung sich verändert.

Der *Kurs* dreht *alles* um. Du hast über *alles* falsch gedacht. Und erst wenn du dir das so einen Augenblick vorstellst, dann kannst du sehen: Es kann doch gar keinen Tod geben, wenn ich *mit dem Strom* schwimme! Und wo will ich denn hin, wenn ich gegen den Strom schwimme? Zurück zur Quelle? Ich bin ja nicht verrückt, ich will ja nicht *zurück* zur Quelle, warum sollte ich das, was tue ich denn da? Ich muss doch gar nicht zurück zur Quelle – ich fließe *mit der Quelle* ins Meer, aber doch nicht zurück zur Quelle! Ich bin doch nicht ein Säugling, der ständig wieder zurück zu Mama will oder zu Papa, wieder zurück in den Uterus, ja, was tue ich denn da? Was will ich denn da ständig? Ich will *leben*, ich will doch überhaupt nicht zurück zur Quelle! Das sind doch absurde Gedanken, über die muss ich mal lachen! Nicht: „*Ich* weiß den Weg zu *Gott*“ – sondern, so formuliert es der *Kurs*: *Gott* kennt den Weg zu *mir!* Die Quelle bringt mich dahin, wo Sie hinfließen will, und das ist mein Wille. Leben will sich ausdehnen. Ich will nicht zurück, auf gar keinen Fall, das widerstrebt meiner Natur. Das sind religiöse Wahnideen, das ist religiöser Fanatismus. „Wir wollen zurück zu *Gott*“ – ich wüsste nicht, warum. Ich habe Ihn nicht

---

<sup>1</sup> Siehe Ü-I.189.9-10

verlassen, ich fließe doch gerade mit Ihm dahin, wo Er hinfließen will. Ich entferne mich doch dadurch nicht von Gott! Das ist doch nur, wenn ich geglaubt habe, ich habe mich von Gott entfernt; dann will ich zurück – Moment, ist ja gut, Bruder: falsche Voraussetzung. Wenn ich aber glaube, ich habe mich entfernt, dann ist es logisch, dass ich wieder zurückwill. Das ist eine fehlerhafte Logik. Sie ist in sich stimmig, aber sie ist wahnsinnig, sie ergibt keinen Sinn. Und dann suche ich und suche ich und suche ich und kann nicht finden und wundere mich, warum das Leben so anstrengend ist – weil ich wohin will, wo Gott überhaupt nicht hin will. Er nimmt Sein Leben nicht wieder zurück. Er *braucht* mich nicht, Gott atmet mich nicht ein: Gott ist das OM, das Ausatmen, das Fließen, und ich fließe mit Ihm. Und dann erst ist die Idee des Zurück, in der die Idee des Todes enthalten ist, in der die Idee allen Leides enthalten ist, völlig absurd. Ich muss aber einen anderen Lehrer wählen, Der prinzipiell anders denkt, in Dem überhaupt kein Platz ist für falsche Voraussetzungen, für falsche Hypothesen und ebenso falsche logische Schlussfolgerungen, die mich nur verwirren, die Angst erzeugen. Und dann manifestiert sich auch ein völlig anderes Lernen für mich, ein völlig anderes Denksystem. Dann muss ich nicht mehr *gegen* das Leben kämpfen, *gegen* den Strom schwimmen. Dann habe ich keine Angst mehr; denn ich muss Angst haben, denn der Strom des Lebens ist in dem Moment *stärker als* ich. Wenn ich aber *mit* ihm schwimme, ist er *meine Stärke* und meine Freude. Dann gibt es keine negative Erfahrung mehr, keine gegensätzliche Erfahrung. Dann kämpfe ich nicht mit dem Leben, dann gibt es keinen Willen, der mich zwingen will zu gehorchen (und der zwingt mich, bis ich tot bin, und dann nimmt er mich als totes Wesen mit und spült mich irgendwohin ...); dann ist diese Angst weg.

Dann kann ich in meinem Geist wieder frei denken, und dann fließt mein Wille als Ein Wille durch mich durch. Und all diese kleinen Vorstellungen, all diese logischen Erfahrungen und logischen Heilspläne und Wissenschaften und Religionen sind gleichermaßen prinzipiell falsch und meine gesamte Lebenserfahrung war die Erfahrung des Kämpfens gegen das Leben. Dann war meine Erfahrung natürlich die, dass *mein* Leben einem größeren Willen *unterliegt* und ich letztendlich dagegen nicht ankomme. Ich werde nie zur Quelle zurückkommen, ich werde sogar glauben, die Quelle ist gegen mich, die Quelle will gar nicht, dass ich da hinwill. Und damit habe ich völlig Recht: Die Quelle will nicht, dass ich da hinwill, sondern Die Quelle sagt: „Fließ doch mit Mir dahin, wohin das Leben sich evolutionär ausdehnt! Und sei mit Mir das, was Wir bereits sind.“ Da brauche ich Worte, die eine völlig andere Bedeutung haben, als jemals Worte bedeutet hatten. Das verstehe ich am Anfang nicht, das fühle ich nicht, das kann ich nicht begreifen, und dennoch sind es Worte, die ich eine Weile benutzen kann, um *alle* meine falschen Worte zu berichtigen. So lange, bis ich überhaupt keine Worte mehr brauche, weil ich dann tatsächlich keine Worte mehr brauche, sondern immer mehr in dieser Erfahrung bin.

Das ist es, was Jesus gelehrt hat, und darum musste er alle Religionen berichtigen und natürlich auch allen Schamanismus und alles Essenertum und alle Wissenschaften, und deshalb musste jeder glauben, dass er gegen ihn ist, jeder. Weil ihn keiner verstehen

konnte. Jeder musste aber glauben, dass er gegen ihn ist, also wurde er von jedem beschuldigt. Das macht nichts, das macht überhaupt nichts, denn wenn du mit dem Strom des Lebens fließt, dann kann dir nichts mehr schaden. Weil du nicht mehr ein Ziel erreichen willst, das du nicht erreichen musst – weil das gar kein Ziel ist, weil du gar nicht Angst haben musst, die Quelle verlassen zu haben. In dem Moment, wo ich mit dem Fluss fließe, spüre ich ja die ständige Energie der Quelle, sonst würde der Fluss ja gar nicht fließen. Also muss die Quelle da sein, die Kraft, die Energie, die Macht, die Ursächlichkeit des Flusses. Die Quelle, Der Gott, Der Vater des Flusses ist ja überall da. Und dann kann ich mich treiben lassen, aber nicht, weil ich tot bin. Und dann kann ich schwimmen, weil ich lebendig bin. Dann kann ich alles tun. Nur eins werde ich nicht mehr tun: Ich werde keinen Sinn mehr darin finden, mich dem Leben zu widersetzen, energetisch. Ich werde dem *positiven* Fluss keine *negative* Energie mehr entgegensetzen. Die negative Energie wäre *meine*: Ich *negiere* den eigentlichen Strom. *Ich* bin derjenige, der negativ denkt und fühlt, und fühle mich natürlich einer Übermacht ausgeliefert, die gegen mich ist. Das Einzige, was ich nicht begreife, ist, dass *ich* dagegen bin. Weil ich so komische Philosophien gemacht habe; und ich habe dann eine Welt gemacht, in der nur tote Fische mit einem ebenso toten Fluss schwimmen. Meine Vorstellungen sind völlig falsch, meine Augen täuschen mich. Ich weiß nicht mehr, was Leben ist. Ich finde mich aber in einer Welt, in der alles stirbt, auch der Fluss. Wenn aber auch der Fluss irgendwann stirbt, dann stimmt mein Gleichnis nicht. Es stimmt einfach nicht! Denn der Fluss, den ich als Gleichnis nehme, ist nicht der Fluss des ewigen Lebens. Der kann verseucht werden, der kann versickern ...

Also habe ich Gleichnisse, die ich überhaupt nicht benutzen kann. Wenn ich aber von meiner Wahrnehmung aus meine Wissenschaft, meine Philosophien ableite, dann bleibe ich natürlich innerhalb des Irrtums und begreife nicht, dass meine Beispiele, meine Beweise nur das Falsche beweisen. Je mehr ich das aber begreife, umso mehr kann ich Gleichnisse anders benutzen und lehren, dass ich *anders* denken muss, über das Leben und über diejenigen, die im Strom des Lebens leben. Wenn dieses Denksystem vollständig ist, dann fehlen in ihm die Ideen, die das andere Denksystem vervollständigt haben. Sie fehlen da, sie werden weggenommen. Die Begrenzungen fehlen. *Nur* die Begrenzungen fehlen. Um ein begrenztes Denksystem vollständig zu machen, brauche ich Begrenzungen. Ein unbegrenztes Denksystem verzichtet auf Begrenzungen, sie werden weggenommen. Das Wunder *entfernt*. Ich muss mich entscheiden: Welches Denksystem will ich vollständig lehren? Im begrenzten Denksystem vervollständigt Leid meine Lebenserfahrung, und Krieg auch und Betrug auch und Tod auch. Das muss mir klar sein. Wenn ich diese Vervollständigung durch eine andere Vervollständigung ersetze – den Tod durch die Auferstehung –, dann habe ich etwas entfernt und dem ewigen Leben nichts hinzugefügt. Ich habe nur eine Blockade entfernt, und da mein konzeptioneller Geist aber eine andere Idee braucht, wähle ich die Idee der Auferstehung. Das ist keine wahre Idee, aber ich brauche sie, um meinem noch urteilenden Geist eine andere Idee zu



geben, die er wieder beurteilen kann, die aber dem ewigen Leben nicht widerspricht. Sodass ich letztendlich die Idee der Auferstehung, weil sie keine Begrenzung ist, aufgeben kann. Sie hilft mir nur, eine Blockade zu entfernen. Und darum werden die Worte des *Kurses* viel weniger bedeuten als die Worte des Ego. Der Tod hat viel mehr *Bedeutung* als die Auferstehung. Weil der Tod ja die Bedeutung hatte, dass du Leben begrenzen kannst. Die Idee der Auferstehung bedeutet einfach nur, dass das Leben weitergeht. Sie hat also keine *eigenständige* Bedeutung. Ich brauche nur diese kleinen Berichtigungen, um meinen Geist still werden zu lassen.

Darum kann ich die Auferstehung nicht getrennt vom Leben verstehen, womit sich mein Geist am Anfang schwertut, während ich die Idee Tod als eigenständige Idee verstehen soll, die eine andere Bedeutung hat als Leben. Darum kann ich über den Tod viel mehr nachdenken und philosophieren und ihm eigenständige Situationen, Zustände, Gefühle, Umstände zuordnen als der Auferstehung. Die ist einfach nur etwas, was ich erleben werde: dass mein Leben einfach weitergeht. Ich brauche diese Hinweise, denn wenn ich anfangs, mir irgendwo „die Situation der Auferstehung“ vorstellen zu wollen, dann muss ich immer passen. Das kann ich nicht erfassen. Darum sagt mir ja der *Kurs*: Diese Gedanken bedeuten weniger – lehre sie einfach und bemühe dich nicht allzusehr, sie zu verstehen. Suche vielmehr die Erfahrung; entferne vielmehr die Blockade und warte, wie du allmählich, während du noch schwimmen *kannst*, weil du noch lebst, dich allmählich umdrehst und *mit* dem Leben schwimmst. Und wenn du mit dem Leben schwimmst, dann bemerkst du: Hey, mein kranker Körper funktioniert ja perfekt! Wenn mein Körper krank ist und ich schwimme *gegen* den Strom, dann wird das immer schwieriger; das kann ich mit einem jungen, gesunden Körper besser. Wenn ich aber *mit* dem Strom schwimme, merke ich, dass ich mit meinem kranken Körper genauso neben einem jungen, gesunden Körper schwimmen kann, weil wir jetzt auf einmal nebeneinander schwimmen. Und selbst wenn er sich noch so anstrengt, ist er nicht schneller als ich. Es geht ihm nicht besser. Sein Körper funktioniert nicht besser. Und selbst wenn ich Krebs habe, macht das nichts. Ich kann neben dem andern sein, ich bin nicht mehr im Vergleich zum andern krank. Mein Körper funktioniert. Bruder, das musst du nur *leben*, wenn du das willst! Das ist meine Erfahrung, das funktioniert. Ich bin hier im Strom des Lebens. Das ist immer noch ein Traum, aber in diesem Traum verschwimmen die Unterschiede zwischen krank und gesund und alt und jung und sogar zwischen gut und böse. Das muss so sein. Weil ich allmählich begreife, was es bedeutet, wenn dieser Strom durch mich durchfließt und mich trägt. Wenn Er sozusagen immer noch durch mich durchfließt, ich aber dagegen ankämpfe, dann kann ich Ihn überhaupt nicht nützen, dann spüre ich Ihn gar nicht. Dann spüre ich in erster Linie *mich*, meine Anstrengung. Dann spüre ich aber auch meine Krankheit und meine Schmerzen. Dann wird es allmählich unerträglich, gegen den Strom zu schwimmen, und dann sehne ich nur noch den Tod herbei, damit meine Schmerzen und mein Lebenskampf aufhören. Das muss auch so sein, das ist so! Dann merke ich irgendwann, dass mir auch der Arzt nichts mehr hilft, und

dann will ich am liebsten nur noch sterben und nur noch im Bett liegen und nur noch kranksein. Und alles tut mir weh. Und ich will keine Anstrengung mehr, weiß aber gar nicht, dass Anstrengung, auch wenn ich krank bin, gar nicht nötig ist, um leben zu können, und dass ich Jugendliche überhaupt nicht bewundern muss. Die kämpfen; die schwimmen immer noch gegen den Strom. Darum kann ich mich sehr viel lebendiger fühlen als ein Jugendlicher, wenn ich mit dem Strom schwimme.

Das sind einfach nur Ideen, die wir nützen können. Und ebenso ist es mit der Liebe. Der Strom der Liebe ist da – und ich will meine *eigene* Liebe zelebrieren und will glauben, dass ich lieben kann. Das sind so unglückselige Konzepte, die immer auf einer völlig falschen Vorstellung beruhen. Ich will ständig *zurück*: „Ja, ich will zur Liebe.“ – Ich will überhaupt nicht zur Liebe! Die *Idee* ist falsch. Ich *gehe* lieber mit der Liebe und bin auf einem anderen *Kurs*. Und wenn ich noch so toll gegen den Strom schwimmen oder gegen den Wind kreuzen kann mit meinem Segelschiff: Irgendwann sterbe ich und ich werde nie die Geborgenheit und die Freude fühlen, ich werde auch gar nicht wissen, wo das Leben mich hinführen will. Ich werde überhaupt nicht erleben, was Evolution bedeutet, denn ich bin immer irgendetwas ausgesetzt, was gegen mich ist. Ich habe immer *Begegnungen* mit jemandem. Es geht aber nicht darum, dass ich eine *Begegnung* mit jemandem habe, auch nicht mit Gott. Ich will Gott überhaupt nicht *begegnen*. Da findet keine Konfrontation statt, keine Wahrnehmung. Gott ist kein Gegenüber für mich; das geschieht ganz anders. Das ist nicht eine Eins-zu-Eins-Beziehung, wo wir uns Auge in Auge gegenüberstehen – das tun Feinde, die nehmen Blick-Kontakt auf; das brauche ich nicht. Es ist anders, es ist völlig anders. Es ist etwas in dir, dem das sehr vertraut ist. Das ist der Wechsel der Blickrichtung, das ist eine andere Vision.

\* \* \*

»Lektion 77: Ich habe ein Anrecht auf Wunder.

Du hast ein Anrecht auf Wunder aufgrund dessen, was du bist. Du wirst Wunder empfangen aufgrund dessen, was GOTT ist. Und du wirst Wunder schenken, weil du eins mit GOTT bist.« – Ja, wenn du eins mit Gott bist, wie willst du Ihm dann begegnen? – »Noch einmal: Wie einfach ist Erlösung! Sie ist nur eine Feststellung deiner wahren IDENTITÄT. Und das ist es, was wir heute feiern wollen.

Dein Anspruch auf Wunder liegt nicht in deinen Illusionen über dich begründet. Er hängt nicht von irgendwelchen magischen Kräften ab, die du dir zugeschrieben hast, und auch nicht von irgendeinem der Rituale, die du ersonnen hast. Er ist ein inhärenter Bestandteil der Wahrheit dessen, was du bist. Er wohnt dem inne, was GOTT, dein VATER, ist. Er wurde bei deiner Erschaffung sichergestellt und durch die Gesetze GOTTES verbürgt.« – Ich muss erleben, dass kein Teil von mir stirbt. Solange der Körper da ist und der Körper für mich lebendig ist, kann ich es nicht akzeptieren, dass vorher etwas Lebendiges, und wenn es nur der Körper ist, sterben muss. Das kann nicht sein, das

kann ich auf der Ebene des Geistes nicht akzeptieren, denn der Körper – Illusion hin oder Illusion her –, ist eine Idee im Geist eines lebendigen Wesens, das ich bin. Und es kann nicht sein, dass eine Idee vorher sterben muss, denn mein Geist hat kein zerstörerisches Potential. Ich brauche erst eine vollständige Erfahrung, dass überhaupt nichts sterben muss, wenn ich Gott begegnen will – wenn ich Ihm nicht begegnen will, sondern wenn ich diese „Begegnung“ als ein Einssein erleben möchte. Und wenn das passiert ist, dann brauche ich den Körper tatsächlich nicht mehr, weil in meinem Geist eine alte Überzeugung geheilt ist, dass irgendetwas immer sterben muss, bevor Leben einen weiteren Schritt tun kann – den Schritt, den es tun muss. Es hat etwas mit Wahrhaftigkeit zu tun, es hat etwas mit deiner Überzeugung zu tun. Es gibt Überzeugungen, die sind so prinzipiell falsch, dass sie einfach nicht aufrechterhalten werden können und auch nicht ständig bestätigt werden können, ohne dass der Geist in einer vollständigen Täuschung lebt bezüglich dessen, was vollständiges Leben ist oder die Erfahrung vollständigen Lebens. Andersherum gesagt, die eigentliche Überzeugung ist die: Ein *lebendiger* Körper kann dich trennen von einer vollständigen Erfahrung. Das heißt aber, der Tod hätte eine Funktion: Der Körper kann dich davon trennen, Gott zu erfahren, und deshalb muss der Körper sterben. Welche Macht hat dann der Körper? Dann hat Materie Macht über den Geist, dann hat ein begrenzter Fleischklumpen Macht darüber, dass du eins werden kannst mit Gott. Also muss der Körper erst sterben. Welche Macht muss der haben, wenn du den zerstören musst!

Moment, welche Funktion hat dann Zerstörung? Ja? Dann ist Zerstörung wichtig, um Ganzheit erfahren zu können. Wenn Krankheit zerstören kann – und Krankheit *kann* zerstören –, ist Krankheit mächtiger als ewiges Leben; wenn ein Autounfall das herbeiführen kann, hat ein Autounfall mehr Macht als die Liebe Gottes (du musst es ganz klar so sehen, wie du denkst, welche Überzeugungen in deinem Geist sind), dann hat Mord ... eine Kreuzigung eines Menschen wäre dann notwendig gewesen, um eine Begegnung mit Gott herbeizuführen. Jesus hat gesagt: Moment, das müssen wir ad absurdum führen, das geht gar nicht anders. Weil die Überzeugungen in deinem Geist so eine Verheerung anrichten. Wir müssen frei assoziieren; du musst alle Ideen finden und sehen, wozu diese Ideen dienen. Das würde letztendlich bedeuten: Du brauchst Mord, um dich befreien zu können, damit du zu Gott kommst. Und dann kann sogar ein Terroranschlag dazu dienen, damit du zu Gott kommst; das ist genau die Idee des Terrorismus, des „heiligen Krieges“. Und dann kannst du dich mit Handgranaten bewaffnen und weißt ganz genau, dadurch bringst du Menschen zu Gott – eine völlig wahnsinnige Idee, an die jeder glaubt, jeder. Zwar nicht in der Form der Al Kaida, aber jeder glaubt an sie in *seiner* Form, wenn er das nicht berichtigt. Und darum müssen wir den Tod völlig aufgeben!

Das, was du brauchst, ist eine Erfahrung, dass der Körper dich nicht trennen kann, und weil er das nicht mehr kann, wird jede Idee des Todes von dir aufgegeben werden müssen – denn du musst erst noch Gott erleben, das heißt, du darfst nicht sterben, du *darfst* es nicht. Du musst *erst* zu Gott kommen, das heißt, du brauchst den Körper noch eine

Weile. Jetzt musst du die Idee des Todes aufgeben. – „Ja, aber, was ist, wenn ich sterbe?“ – Ersetz die Idee durch Auferstehung! – „Ich bin aber schon so krank ...“ – Schau dir Jesus an. Macht nichts, dann bist du eben so krank. Ersetz die Idee, hab Geduld, berichtige dich. – „Ja, aber mein Arzt hat doch gesagt ...“ – Berichtige seine Fehler in deinem Geist. Merkst du, wie notwendig das ist, das zu tun? – „Ja, aber ich bin schon so lang krank, ich bin schon so alt, ich bin aber schon so verletzt, ich bin aber schon so traurig ...“ – Dann berichtige das! Denn du hast hier noch etwas zu *erleben*.

Die eigentliche Erfahrung ist die, dass du dich von allem erlösen musst und dem Tod überhaupt keine Referenz mehr erweist und dem Leid. Was letztendlich dazu führt, dass dein Geist sich erst von allem befreien muss, was Leid und Krankheit herbeigeführt hat und weiterhin herbeiführen würde. Und wenn du dich davon befreit hast, gibt es kein Leid mehr und keinen Tod. Das Leben kann auf solche Phänomene auch wirklich verzichten. Die vervollständigen zwar ein begrenztes Denksystem, aber nicht ein freies – weil wir solche Ideen nicht brauchen. Es gibt ein Denken, da brauche ich diese Ideen. Ich mag sie nicht, aber ich brauche sie, und wenn ich etwas *brauche*, dann ist das in meiner Erfahrung wichtiger, als wenn ich etwas *mag*. In diesem Leben kann ich mich also nicht auf mein Gefühl verlassen. Selbst wenn ich etwas nicht mag, etwas mir nicht schmeckt: Ich kann in eine Situation kommen, wo ich es *brauche*, und dann benütze ich es. Es mag zwar sein, dass mir manches Essen nicht schmeckt, solange ich genug Essen habe. Wenn ich aber in eine Situation komme, wo ich nur noch Essen *brauche*, dann spielt es für mich keine Rolle mehr, ob mir das Essen schmeckt oder nicht. Ob mir die Hose gefällt oder nicht, spielt keine Rolle: Ich ziehe irgendeine an, denn ich brauche eine. Und so klar muss ich denken, damit ich begreife: Das hat mit meinem Mich-Wohlfühlen und Mich-Unwohl-Fühlen nichts zu tun. Es hat mit meiner Lust und mit meinem Leid nichts zu tun. In meinem Denksystem gibt es eine Notwendigkeit: Ich *brauche* den Tod. Und darum nehme ich sowohl einen grässlich schmerzhaften Tod in Kauf, den ich nicht mag, als auch einen angenehmen, sanften Tod, den ich mag. Ich nehme ihn in Kauf, Hauptsache, es *gibt* einen Tod. Mein Urteil, die Bedeutung, die ich dem Tod gegeben habe, soll mich überhaupt nicht interessieren – die Idee *an sich* ist bedeutungslos. Also befreie ich mich von einem angenehmen Tod genauso wie von einem unangenehmen und von einer angenehmen Beziehung genauso wie von einer unangenehmen und von einem schönen Pullover genauso wie von einem hässlichen und von einem Menschen, der mich lobt, genauso wie von einem Menschen, der mich hasst. Weil es nicht um die Bedeutung geht, die irgendetwas hat, sondern um die faktische Notwendigkeit. Ich will keine sanfte Geburt und keine brutale, ich will überhaupt keine. Ich will keinen schönen Körper und keinen hässlichen, ich will überhaupt keinen. Also geht es nur noch darum, nicht mehr zu urteilen, und alles, was ich so an Kosmetik um diesen Tod herum gemacht habe, dass ich ihm ein schönes Antlitz oder eine Fratze gegeben habe, das sind hier meine Wünsche, das sind meine Urteile. Wenn ich den Tod gar nicht mehr beurteile, wenn ich ihm *keine* Bedeutung gebe, dann sehe ich, es ist eine völlig bedeutungs-lose Idee, denn von sich aus

hat er keine. Und so ist es mit allem in dieser Welt. Ich kann mich befreien. *Ich* habe bereits alle Bedeutung, die es gibt. Ich bin der Christus. Da kann ich keine Bedeutung hinzufügen und keine wegnehmen. Ich kann auch nicht die Bedeutung der Liebe lehren – sie hat alle Bedeutung, die es gibt. Dem kann ich keine Bedeutung hinzufügen und auch keine wegnehmen.

\* \* \*

»Dein Anspruch auf Wunder liegt nicht in deinen Illusionen über dich begründet. Er hängt nicht von irgendwelchen magischen Kräften ab, die du dir zugeschrieben hast, und auch nicht von irgendeinem der Rituale, die du ersonnen hast. [...]

Heute wollen wir Anspruch auf die Wunder erheben, auf die du Anrecht hast, weil sie dir gehören. Dir ist die völlige Befreiung von der Welt versprochen worden, die du gemacht hast.« – Jesus hat, nur damit die Lektion vollständig ist, einen Tod gewählt, der eine grässliche Bedeutung hat: damit du siehst, welche Bedeutung der Tod eigentlich hat. Einfach nur: Leben zerstören. Und es ist ebenso absurd, Leben auf eine sanfte Art zu zerstören. Du kannst nicht auf sanfte Art zerstören; das kannst du nicht, und wenn du es tust, dann täuschst du dich. Wenn Jesus auf eine sanfte Art gestorben wäre, hätte niemand die Lektion begriffen. Es kann sein, dass sie lange abgelehnt wird. Das macht nichts. Irgendwann wird sie begriffen, in ihrer Sanftheit, in ihrer Notwendigkeit. Zerstörung ist immer brutal. Etwas zu beenden, Freude, die in Leid umschlägt: Es ist *immer* Leid. Wenn dich jemand liebt – ob der die Tür zuknallt und dich anbrüllt oder dir ganz sanft sagt: „Liebling, heute verlasse ich dich für immer“, ... – Na toll, ist ja fein! – „Ja, das hab ich dir ganz liebevoll gesagt.“ – Das *kannst* du nicht liebevoll sagen, vergib mir. Das ist Nonsense, das ist subtile Vergewaltigung, das ist subtile Gewalt, das geht nicht. Ich kann mich nicht liebevoll von dir verabschieden, auch nicht „ganz sachlich“, auch nicht „ganz nüchtern“. – »Dir ist die völlige Befreiung von der Welt versprochen worden, die du gemacht hast. Dir ist versichert worden, dass GOTTES REICH inwendig in dir ist und nie verloren gehen kann. Wir bitten um nicht mehr als das, was uns in Wahrheit angehört. Heute jedoch wollen wir uns auch vergewissern, dass wir uns nicht mit weniger zufrieden geben.

Fange die längeren Übungszeiten damit an, dir voller Zuversicht zu sagen, dass du ein Anrecht auf Wunder hast.« – Nehmen wir noch mal dieses Beispiel. Ja, wir müssen es praktisch machen. Stell dir vor, du bist ein kleines Kind, und deine Mami liegt im Sterben, und sie sagt dir im Sterben noch mal: „Aber vergiss nicht, mein liebes Kind, Mami hat dich immer lieb.“ Ist doch grausam! Ist doch grausam! Das ist genauso grausam, wie wenn sie dich einfach aussetzt und dir sagt: „Ich hasse dich.“ Du leidest dein Leben lang darunter, dass dir deine Mami gesagt hat, sie hat dich immer lieb, ist aber nicht mehr da, sondern ist für immer weg. Wir dürfen uns nicht durch Worte, durch liebevolle Worte, die eine Farce sind, täuschen lassen. Wir dürfen uns nicht mit so wenig begnügen. Wir müssen begreifen, dass wir ein Anrecht auf Wunder haben, auf vollständige Äußerungen vollständiger Liebe, in der kein Leid ist. Denn du kannst doch nicht unter liebevollen

Worten *leiden*, das geht doch nicht! Unsere Bemühungen sind falsch, sie sind fehlgeleitet, weil sie von einer Voraussetzung ausgehen, die wir erst mal berichtigen müssen. Und dann kommt es nicht mehr zu solchen Situationen, denn es ist kein Trost, wenn eine Mami dem Kind sagt: „Ich hab dich immer lieb.“ Das ist kein Trost! Das sind schöne Worte, wenn du's auf den Punkt bringst, die nichts bewirken außer Leid. Denn dann stellst du dir vor, wie sehr deine Mami dich geliebt hätte, und leidest unter unerfüllten Versprechen, unter unerfüllter Liebe. Das ist grausam, so zu denken. Zu mehr ist das Ego aber nicht fähig. Ich kann solche Gedanken in meinem Geist finden, denn dazu gehe ich durch die Welt – und dann berichtige ich diese Fehler in meinem Geist und sage nicht: „Das war aber eine liebe Mami, das hat sie aber lieb gemeint!“ Nein! Das sind Fehler in meinem Geist, und die unterscheide ich nicht von anderen Fehlern, sondern ich sage, das ist beide Male derselbe Fehler. So berichtige ich in meinem Geist. Durch diese Vergebung können erst Wunder geschehen. Dafür bin ich da, und darum praktiziere ich nach Anweisungen des *Kurses*.

Wenn ich so etwas um neun Uhr im Café höre, dann mache ich die Lektion. Und wenn ich es um zehn Uhr in der Zeitung lese, dann mache ich die Lektion, dann berichtige ich meinen Geist. Denn ich habe ein Anrecht auf Wunder. Was erlebe ich dann? Einen Augenblick der Befreiung, einen Augenblick vollständiger Liebe. Denn Liebe kann nicht als Begrenzung benützt werden: Ich hab dich zwar immer lieb, verabschiede mich aber von dir mit lieben Worten – das ist absurd. Das gilt es weder zu rechtfertigen noch anzuklagen; das sind nur Fehler, mit denen ich glaube mein Leben besser organisieren zu können als andere, die ihre Kinder einfach nur anschreien. Ich kann nicht Gut und Böse gegenüberstellen – ich brauche Wunder. Die Lektion 77 ist wie jede andere Lektion einfach nur eine Lektion, die praktiziert werden will: heute, in meinem Alltag, damit ich mein Leben heute anders organisiere, damit ich mein Leben heute anders lebe. – »Denk auch daran, dass Wunder nie jemandem weggenommen und einem anderen gegeben werden und dass du dadurch, dass du dein Anrecht geltend machst, das Anrecht aller unterstützt. Wunder gehorchen nicht den Gesetzen dieser Welt. Sie folgen nur aus den Gesetzen GOTTES.

Nach dieser kurzen Einleitung warte still auf die Zusicherung, dass deiner Bitte stattgegeben ist. Du hast um die Erlösung der Welt gebeten und um die deine. Du hast darum gebeten, die Mittel zu bekommen, durch welche sie vollbracht wird. Diese Zusicherung zu erlangen kann dir nicht misslingen. Du bittest nur darum, dass GOTTES WILLE geschehe.

Wenn du das tust, bittest du nicht eigentlich um etwas. Du stellst eine Tatsache fest, die nicht geleugnet werden kann. Der HEILIGE GEIST kann nicht umhin, dir zu versichern, dass deine Bitte dir gewährt ist. Die Tatsache, dass du akzeptiert hast, ist unausweichlich. Heute gibt es keinen Raum für Zweifel und Ungewissheit mehr. Endlich stellen wir eine wirkliche Frage. Die Antwort ist eine simple Feststellung eines simplen Fakts. Du wirst die Zusicherung erhalten, nach der du suchst.

Unsere kürzeren Übungszeiten werden zahlreich sein und ebenfalls dem gewidmet sein, eine einfache Tatsache in Erinnerung zu rufen. Sage dir heute oft:

*Ich habe ein Anrecht auf Wunder.*

Bitte in jeder Situation um sie, die nach ihnen verlangt. Diese Situationen wirst du erkennen.« – An einer Stelle heißt es im *Kurs*: Das Ego verdammt.<sup>1</sup> Das tut das Ego auf die verschiedensten Arten und Weisen. Was ist Verdammnis? „Ich hab aber Schmerzen.“ – Nein, Bruder, ich habe ein Anrecht auf Wunder! Das musst du berichtigen. – „Ich bin aber damit aufgewachsen.“ – Ja, willst du immer noch in dem alten Kastendenken denken, lebst du immer noch in dieser Kaste? – „Ich bin aber so aufgewachsen, das ist aber in meiner Familie so, das war aber in meiner Kindheit so, das war aber schon immer so ...“ – Das ist Verdammnis! – „Ich bin aber geprägt.“ – Das ist Verdammnis. – „Ich fühl das aber.“ – Das ist Verdammnis. Das Ego verdammt, es legt dich fest, es nagelt dich fest; und der Heilige Geist sagt dir: „Ja, dann entscheide dich gegen dein Gefühl, verdamme dich nicht!“ – „Ich kann das aber nicht.“ – Moment mal, ich *entscheide* mich dagegen, dass ich das nicht kann. Ich *kann* mich dagegen entscheiden, wenn ich das will. Das Ego würde sofort sagen: „Das nützt aber nichts.“ – Moment, das ist ein Gedanke, den ich nicht will. Ich will nicht den Gedanken: „Das nützt aber nichts“, den berichtige ich. Das Ego versucht mich immer zu verdammen, auf ganz moderne Art und Weise. Ärzte versuchen dich zu verdammen, Freunde auch. Wir haben solche Dinge gelehrt, das sind die *Heilspläne* des Ego. „Ich bin aber traumatisiert“, das ist eine modern formulierte Verdammnis. Wir lehren das, und dann sagen wir: „Ja, ich *bin* doch aber traumatisiert.“ Woher weißt du das denn? Aus den Lehrbüchern der Psychologie. Das waren die Lehrer, denen du gefolgt bist. Die Frage ist nicht, ob das funktioniert, die Frage ist: Warum lehrst du das, warum willst du das lernen?

Sag nie: „Weil das so ist“ – sag: „Es ist so, weil ich es *lehre*.“ Es gibt aber etwas, das ist nicht so, weil ich es *lehre*, sondern das lehre ich, weil es bereits so *ist*.

Ich habe ein Anrecht auf Wunder aufgrund dessen, was ich bin. Nicht aufgrund dessen, was ich aus mir gemacht habe, sondern aufgrund dessen, was ich bin. Das, was ich aus mir *gemacht* habe, ist nicht das, was ich bin. Das muss ich voneinander unterscheiden. Ich kann wählen, der zu sein, den ich aus mir gemacht habe, das kann ich, das liegt innerhalb meiner Freiheit. Solange ich die Freiheit der Entscheidung benütze, liegt das innerhalb meiner Freiheit. Ich kann aber diese Freiheit auch dazu benützen, mich für Den zu entscheiden, Der ich bin, und das ist tatsächlich losgelöst, unabhängig von dem, den ich aus mir gemacht habe. Ich kann mich vom Ego – das Ego ist das, was ich aus mir gemacht habe –, ich kann mich vom Ego trennen, durch eine Entscheidung. – »*Ich habe ein Anrecht auf Wunder.*« – Ich, ja. – »Bitte in jeder Situation um sie, die nach ihnen verlangt. Diese Situationen wirst du erkennen.« – Das sind die Situationen, in denen es dir nicht gut geht, in denen du leidest. – »Und da du dich, um das Wunder zu finden, nicht auf dich

---

<sup>1</sup> Siehe B-2.10:1

selbst verlässt, hast du wahrlich ein Anrecht darauf, es jedesmal, wenn du darum bittest, zu empfangen.« – Immer wenn du gegen den Strom schwimmst, verlässt du dich auf dich selbst und suchst wieder jemanden, der mit dir gegen den Strom schwimmt, als Unterstützung.

»Denk auch daran, dich nicht mit weniger als der vollkommenen Antwort zufrieden zu geben. Sage dir unverzüglich, falls du in Versuchung geraten solltest: *Ich will Wunder nicht gegen Groll eintauschen.*« – Ich kann also meine Augen benützen, mich an einen Fluss setzen und sehen, dass meine Augen täuschen (lebendige Fische schwimmen gegen den Strom, tote werden von ihm getrieben – meine Augen täuschen) und kann den Irrtum in meinem Geist finden, kann sehen: Ich bin in einer vollständigen Täuschung. Was passiert, wenn ich das berichtige? Der Fluss wird irgendwie unwirklich (ich benütze den Begriff „irgendwie“). In meinem Gewahrsein entsteht eine Erfahrung, dass ich in dem Fluss etwas anders wahrnehme als vorher. Das kann ich auf verschiedenste Arten und Weisen tun. Ich kann es mit Hilfe von Vergebung erleben. Das bringt mich in eine andere Gegenwart: „The presence of the Lord“<sup>1</sup>, wie wir in diesem Eingangslied gehört haben. Ich erlebe eine Gegenwart, die wirklicher ist als das, was meine Augen wahrnehmen. Das Einzige, was ich vielleicht kontrollieren muss, ist Angst.

*»Ich will Wunder nicht gegen Groll eintauschen. Ich will nur das, was mir gehört.  
GOTT hat festgesetzt, dass ich ein Recht auf Wunder habe.«*

\* \* \*

Und ich kann auch sehen, dass ich das *noch* mal umgedreht habe, dieses Gegen-den-Strom-Schwimmen: indem ich in einer Klasse der Außenseiter sein wollte, indem ich der Steppenwolf sein wollte, indem ich alternativ sein wollte, indem ich gegen das Establishment sein wollte, indem ich immer irgendwo gegen etwas sein wollte und geglaubt habe, darin finde ich meine Freiheit ... und habe dann hochmütig auf die Masse derer heruntergeschaut, die *mit* dem Strom gegangen sind, und habe nicht bemerkt, dass Illusionen Illusionen von Unterschieden sind und ich nicht *mehr* gegen den Strom geschwommen bin als die ganze Masse auch. Täuschung folgt auf Täuschung. Was ich brauche, ist eine Berichtigung in *allen* Situationen, in meinem ganzen Denken. „Ja, ich habe aber keinen Massen-Geschmack, ich habe einen individuellen Geschmack“ – ist ja gut, Bruder, nimm’s nicht so ernst! Es gibt mehr zu lernen als kleine, individuelle Bemühungen, noch mehr gegen den Strom zu schwimmen. Das bringt dich alles nur um. Aber ich kann solche Überzeugungen, die mir wichtig waren und lieb waren, finden und mit Hilfe eines anderen berichtigen, so lange, bis ich in einer vollständigen Erfahrung bin, die ich mit jedem teilen kann und mit jedem teilen will.

---

<sup>1</sup> Zu Beginn hörten wir das Lied „Presence oft he Lord“ von Eric Clapton.